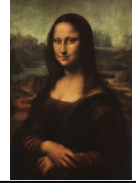




Samstag
8. März 2008

MONA LISA

Frauen berichten



Über diese Zeitung:

Die Zeitung *Mona Lisa* entstand im Rahmen des Projektes „Zeitung lesen! Was ist los in meiner Stadt? Frauen aus unterschiedlicher Nationalität, Besucherinnen von Integrationskursen mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen trafen sich jeden Montag Nachmittag zum Zeitung lesen. Ziel war einerseits die Verbesserung der Integrations- und Bildungschancen von Migrantinnen durch Zugang zu einem wichtigen Informations-Medium wie der Zeitung. Die Rheinpfalz unterstütze diese Möglichkeit durch kostenlose Bereitstellung der Zeitungsausgaben.

Darüber hinaus sollte die Partizipation auf kommunaler Ebene durch Informationsrecherche über das Alltagsleben und Aktualität in Ludwigshafen im kulturellen und sozialen Bereich gefördert werden. Die Auseinandersetzung mit der deutschen Sprache, die Verbesserung und Weiterentwicklung der sprachlichen Kompetenzen wie: passiver und aktiver Wortschatz, Lese- und Schreibfertigkeiten, Trainieren des Textverständnisses, sowie die Weiterentwicklung der Computerkenntnisse und der Internetbenutzung

Ein Dank geht auch an Frau Ambrosius und Frau Schneider, die Volkshochschule Ludwigshafen, die Integrationsbeauftragte der Stadt Ludwigshafen für die Kooperation und Unterstützung für dieses Projekts, das durch die Mittel von URBAN II realisiert werden konnte.

Diese Zeitung ist das Ergebnis kreativer Arbeit der Teilnehmerinnen, die sich sehr aktiv an dem Projekt beteiligt haben. Ich danke den Teilnehmerinnen und Dozentinnen für das Interesse und das kreative Engagement.

Rosanna Cavallaro

Leiterin des Internationalen Frauentreffs

Interview mit Rosanna Cavallaro, Leiterin des Internationalen Frauentreffs

Was ist der Internationaler Frauentreff? Welche Aufgaben haben Sie hier?

Der Internationale Frauentreff (IFT) ist eine Beratung – und Informationseinrichtung für Frauen aller Nationalitäten, die Hilfe suchen. Ich bin hier die Leiterin und helfe bei der Beratung. Wir bieten verschiedene Deutschkurse mit Kinderbetreuung, ebenso Weiterbildungen und Informationsveranstaltungen an. Weiterhin unterstützen wir Frauen bei der Integration und geben unterschiedlichste Informationen über Ludwigshafen.

Seit wann gibt es den Internationaler Frauentreff? Seit wann sind Sie hier?

Seit 20 Jahren gibt es den IFT, aber der Standort war nicht immer hier. Früher war er im Hemshof. Erst vor einigen Jahren, haben wir dieses schöne Gebäude bekommen. Ich bin seit dem 1. Dezember 2007 hier.

Welche Angebote haben Sie? Wie groß ist das Interesse an den Angeboten?

Unsere Angebote sind: Integrationskurse mit Kinderbetreuung; Computerkurse. Wie haben auch Kurse im Internetcafe Mona Lisa; Jeden Dienstag gibt es Frühstück & Info (zum Thema: Gesundheit, Leben in Ludwigshafen...); Einzelveranstaltungen, wie z.B.: Internationaler Frauentag,;

Projekte, wie z.B.: Zeitung lesen! Wie finden Sie die Arbeit mit Frauen aus unterschiedlichen Kulturen?

Ich finde sie sehr interessant. Ich bin selbst Ausländerin. Man kann hier verschiedene Menschen kennen lernen, sich austauschen, den Horizont erweitern. Das wirkt auf uns alle sehr positiv.

Frau Cavallaro verlangt Ihre Arbeit von Ihnen viel Kraft? Macht es Ihnen Spaß?

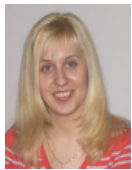
Ja, natürlich macht mir die Arbeit viel Spaß, obwohl man viel Kraft braucht und die Arbeit anstrengend ist.

Wer ist auf diese Idee Projekt „Zeitung Lesen!“ gekommen? Und wie?

Die Idee für das Projekt habe ich im Gespräch mit Frau Hannele Jalonen (Integrationsbeauftragte in Ludwigshafen) bekommen. Wir haben enge Kontakte mit der VHS. Dieses Projekt gibt uns die Möglichkeit Deutsch nach dem Integrationskurs B1 weiterzulernen. Das Lernen sollte nicht aufgegeben, sondern erweitert werden: schreiben am PC üben, über journalistische Arbeit lernen, etwas neues unternehmen, Meinungen äußern, Ideen der Frauen fördern, Kreativität entwickeln.

Interview Frauenteam

Teilnehmerinnen



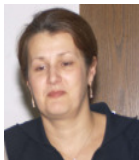
Yana, 27 Russland



Solange, 33 Kamerun



Agata, 23 Polen



Nadya, 47 Russland



Edyta, 38 Polen



Ira, Litauen

Dozentinnen



Kiki, Griechenland

Inhalt:

Interview mit der Leiterin des Internationalen Frauentreff	S. 1
Johann Gutenberg: der Erfinder des Typendrucks	S. 2
Literatur Labyrinth - Bücher aus meinem Land/ Ostern in meinem Land	S. 3
Reisebericht: Türkei/ Erfahrungsbericht: Integrationskurs/	
Leserbrief zum Thema: Rauchverbot	
S. 4	

Johann Gutenberg - Der Erfinder des Typendrucks

Keine deutsche Erfindung des 15. Jahrhunderts war von so großer Bedeutung wie die Erfindung des Typendrucks. Der älteste Typendruck stammt vermutlich aus den Jahren nach 1445. Bis zur Erfindung dieser Druckart war das gedruckte Buch ein Luxusgegenstand. Ihn konnten sich nur Bischöfe, Fürsten und reiche Leute leisten. Ein halbes Jahrhundert später umfasste die Liste der Bücher bereits viele tausend Titel, und die Zahl der Bücher ging in die Millionen.

Wem hatte die Welt diese Erfindung zu verdanken? Wer war dieser Mann?

Er hieß Johann Gutenberg und war der Sohn eines vornehmen Bürgers aus Mainz. Das genaue Geburtsjahr des Erfinders der sogenannten „schwarzen Kunst“ ist nicht bekannt. Vermutlich ist Johann Gutenberg zwischen 1394 und 1398 in Mainz geboren. Über die erste Hälfte seines Lebens weiß man so gut wie nichts.

Nach dem Tode seines Vaters siedelte Gutenberg nach Straßburg über. Seinen Lebensunterhalt verdiente er als Kunsthandwerker. Während der Straßburger Zeit ließ Gutenberg seine erste Druckerpresse bauen. Unermüdlich war er damit beschäftigt, die Technologie des Buchdrucks zu verbessern. Nach und nach erfand er alles was zur Herstellung eines Typendrucks notwendig war.

Um besser zu verstehen, worin das besondere Verdienst Gutenbergs besteht, müssen wir im Geschichtsbuch der „schwarzen Kunst“ zurückblättern.

Zu Gutenbergs Zeit war eine einfache Art des Drucks, der Blockdruck, schon weit verbreitet. Der Blockdruck ist eine chinesische Erfindung aus dem 6. Jahrhundert. Diese Druckart war im 13. Jahrhundert über Kleinasien nach Europa gelangt. Beim Blockdruck arbeitete man den Text einer ganzen Buchseite mühsam aus einem Holzblock heraus. Von einer solchen Druckplatte konnte man dann beliebig viele Abzüge herstellen.

Der nächste Entwicklungsschritt war der Letternruck, eine koreanische Erfindung. Lettern sind Einzelbuchstaben aus Holz oder Metall. Der Vorteil der beweglichen Lettern bestand darin, dass man sie nach Bedarf zusammensetzen und auseinander nehmen konnte. Auch diese Art des Drucks war zu Gutenbergs Zeit in Europa schon bekannt.

Gutenberg entwickelte ein anderes Verfahren. Man wendet es im Prinzip noch heute an.

Zunächst stellte er aus sehr hartem Material Matrizen her. Mit Hilfe dieser Matrizen schlug er aus weicherem Material Abdrücke. Gutenberg bezeichnete sie als Matrizen. Matrizen sind also kleine Gießformen, mit Hilfe dieser Matrizen kann man völlig gleiche Typen gießen. Diese Drucktypen kann man dann als Zeilen zusammensetzen und wieder verwenden.

Als Gutenberg die neue Technologie des Buchdrucks fast fertig ausgearbeitet hatte, kehrte er um 1448 nach Mainz zurück. Er besaß aber nicht genügend Geld, um so viel Typen herstellen zu können, wie er zum Druck eines Buches brauchte. Deshalb ließ er sich bei Johannes Fust, einem reichem Mainzer, 800 Gulden für die Herstellung von Druckgeräten. 1452 wurde Fust mit weiteren 800 Gulden sogar Teilnehmer am „Werk der Bücher“.

Als Gutenbergs Hauptwerk gilt heute unzweifelhaft die Bibel. Der Druck der Bibel war spätestens Anfang 1456, vielleicht auch schon 1455 vollendet. Aus uns unbekanntem Gründen kam es zwischen Fust und Gutenberg zu Streitigkeiten, und das Gericht verurteilte Gutenberg zur Rückzahlung des geliehenen Geldes. Dadurch verlor Gutenberg das Druck- und Typenmaterial zu seiner Bibel an Fust und so brachte man ihn kurz vor Vollendung des Bibeldrucks böswillig um die Früchte seiner Arbeit.

Über das weitere Leben Gutenbergs weiß man sehr wenig. Wahrscheinlich war er noch viele Jahre in einer Druckerei tätig, diese Druckerei hatte ein anderer Bürger in Mainz gegründet.

Noch zu Gutenbergs Lebzeiten entstanden in vielen deutschen Städten Druckereien. Sie übernahmen diesen Typendruck. Aber auch in Köln und Basel, in Pilsen und Barcelona übte man die „schwarze Kunst“ mit großem Gewinn aus. Erst als Gutenberg fast 70 Jahre alt war, wurde ihm die verdiente öffentliche Anerkennung zuteil, und der Bischof von Mainz bewilligte ihm eine kleine Rente.

Am 3. Februar 1468 ist Gutenberg in seiner Heimat Mainz gestorben. Auf einer Gedenktafel in Mainz kann man heute die Worte lesen „Hier auf dem grünen Berge wurde die Kunst des Buchdruckes erfunden, von hier aus verbreitete sich das Licht in die Welt“.

Nadya Shenkman

Literatur Labyrinth - Bücher aus meinem Land

Was in Russland immer noch auf dem ersten Platz ist und als Favorit aller Romane ist für zweifelt Yana Gross und Nadya Shenkman klar – Tolstoy und sein Roman „Krieg und Frieden“!

Nadya hat aber ihren Lieblingsschriftsteller – Anton Tschechow. Sie würde allen empfehlen seine Erzählungen zu lesen, welche mit viel Humor geschrieben sind.

Alexander Puskin ist das Genie unter den russischen Klassikern. Sein Roman „Ewgenij Onegin“ ist nicht nur unter den russischen Teilnehmerinnen bekannt. Seine Märchen erinnern Yana Gross immer an ihre Kindheit.

Viele schöne und empfehlenswerte Gedichte hatten Michail Lermontov und Alexej Nekrasov geschrieben, teilte Nadya uns mit.

Auf die russische Gegenwartsliteraturliste gehört Tatjana Tolstaja mit ihren Gedichten, sowie Ludmila Petruschewskaja mit ihren Erzählungen. Sehr bekannt ist auch Alexandra Marinina mit ihren Krimis. Unter dem Pseudonym „Ilv und Petrov“ geschriebene Geschichten „Goldenes Kalb“ und „Zwölf Stühle“ sind unter den Russen als „gute Laune- Apostel“ berühmt.

Interessant berichteten Agata Cwiek und Edyta Gargulinska über ihren Lieblingsschriftsteller Adam Mickiewicz, der als einer der berühmtesten polnischen Schriftsteller und als Idol der polnischen Nation und Vorkämpfer des freien Europas gilt. Er hat auf Polnisch über Litauen geschrieben.

Edyta zitierte: „*Litwo! Ojczyzno moja! ty jesteś jak zdrowie. Ile cię trzeba cenić, ten tylko się dowie, Kto cię stracił. Dziś piękność twą w całej ozdobie Widzę i opisuję, bo tęsknię po tobie...*“

Auf Deutsch übersetzt:

„Litauen! Wie die Gesundheit bist du, mein Vaterland! Wer dich noch nie verloren, der hat dich nicht erkannt. In deiner ganzen Schönheit prangst du heut' vor mir, so will ich von dir singen, – denn mich verlangt nach dir!...“

A. Mickiewicz wurde sehr bekannt mit seinem Werk - Verspoem „Pan Tadeusz“, das sehr zu empfehlen ist.

Agata stimmt Edyta zu, dass auch Henryk Schienkiewisch unter die berühmtesten polnischen Schriftsteller gehört und dass dessen Werk „Potop“ über die Geschichte Polens und der Ukraine sehr interessant ist.

Auf die polnische Gegenwartsliteraturliste gehört auch Stefan Żeromski und Czesław Miłosz (Nobelpreisträger). Zu den neuen modernen Schriftstellern gehörten K.Grochola, M. Krajewski, R. Davies, W. Bartoszewski, T. Lis, W.Szyborska (Nobelpreisträgerin), G. Kazdepka und Stanislaw Lem.

Agata Cwiek, Nadya Shenkman, Yana Gross, Edyta Gargulinska, Ira Giebaite

Russische Ostern

In Russland ist Ostern (russ. Paskha) das größte und schönste religiöse Ereignis im Jahr. Die Feierlichkeiten sind sogar größer als an Weihnachten.

Die Russen freuen sich in dieser Zeit auf ein üppiges und frohes Familienfest mit köstlichen Speisen der rituellen Küchen. Diese sind z.B. Osterbrot (russ. Kulitsch), spezieller Kuchen Paskha, farbige Eier und viele andere Sachen.

In Russland wird Ostern normalerweise später als im Westen gefeiert. Das passiert, weil das Osterdatum nach zwei voneinander abweichenden Kalendern berechnet wird. Dabei hält sich die russisch-orthodoxe Kirche an den alten Julianischen Kalender, während die westlichen Kirchen den Gregorianischen Kalender aus dem 16. Jahrhundert verwenden.

Termine für Russisch-Orthodoxe Ostern:

200827. April201420. April200919. April 201512. April20104. April20161. Mai201124. April201716. April201215. April20188. April20135. Mai201928. April

Vor Ostern gibt es 14. Tage des Großen Fastens, an denen man so gut wie gar nichts essen darf.

Der Ostern Tag beginnt mit einem Familienfrühstück. Auf dem Tisch kommt erst natürlich das aromatische Osterbrot und farbigen Eier. Außer dem Osterbrot und dem Osterkuchen, die es nur zu Ostern gibt, werden all die Speisen serviert, die während der vierzig Tage des Großen Fastens verboten waren: Wurst, Schinken, Käse, Milch, etc.

Gibt es in Russland der traditionellen Ostergruß: „Christus ist auferstanden!“ – und die Antwort darauf: „Er ist wahrhaft auferstanden!“ Das hört man am Ostersonntag überall.

Yana Gross



Ostern in Kamerun

Ostern ist das christliche Fest der Auferstehung Jesu Christi vom Tod. Dies geschah nach urchristlicher Glaubensüberzeugung (vgl. im Neuen Testament) „am dritten Tag“ nach seinem Tod, wobei der Todestag als erster Tag zählte: also an dem Karfreitag folgenden Ostersonntag. Ostern gehört zu den beweglichen festen, dessen Datum jedes Jahr anders ist. Während Ostern nehmen die Leute in Kamerun ihre Taufe und Erstkommunion. Das heißt, dass wir dieses Fest gerne feiern. Zuerst gehen alle in die Kirche, wo Obst, Gemüse, Eier, Häschen und Schafe dargebracht werden. Die Leute sollen ihre schöne Kleidung (lieber weiß) anziehen. Nach der Kirche essen die Leute im Kreis ihrer Familie und Verwandten. Zum Schluß kommt christliche Musik und Tanz dazu.

Solange Kamdem

Ostern in Litauen

Da das litauische Volk als letztes Land in Europa erst im 14. Jahrhundert christianisiert wurde, haben sich in der litauischen Kultur und Tradition so viele archaische, auf das heidnische Zeitalter zurückgehende Züge erhalten. Diese Züge finden sich auch in den Gebräuchen zu christlichen Festen wie Ostern, Weihnachten und anderen wieder. Man könnte manchmal sogar meinen, dass die heidnischen Sitten und Gebräuche nur äußerlich durch eine christliche Hülle getarnt sind. Die altertümlichen Elemente zeichnen auch die litauische Folklore, den Volksmund und die Volkskunst aus.

Am Palmsonntag wachen alle in Litauen sehr früh auf und gehen in die Kirche. Jeder bemüht sich früh aufzustehen! Aus der Kirche wird ein Wacholderzweig mitgebracht um die anderen, immer noch schlafenden, mit dem Wacholderzweig zu wecken! Die Bettdecken werden zurückgezogen um die Schlafenden mit dem Zweig zuschlagen. Dabei wird gesungen: „Nicht ich schlage dich, mein Zweig schlägt dich...“

In verschiedenen Regionen Litauens sind diese Sträuße unterschiedlich: in Niederlitauen so wie im südlichen Teil Litauens – Wacholderzweige, im ost- und südöstlichen Teil sind es Weidenkätzchen. In der Vilnius Region haben die Menschen bunte, große oder kleinere Palmwedel. Sie sind aus getrockneten, bunten Strohblumen künstlerisch geflochten und verziert. Volkskünstler finden immer neue künstlerische Gestaltungen von diesen Palmwedel. In großen Bodenvasen stehen sie dann als Schmuck das ganze Jahr in den Häusern.

Vor Ostern sollte nicht nur das Haus, sondern auch alles um das Haus herum vor Sauberkeit glänzen!

Sehr populär ist es auch heute noch, die Eier mit Naturfarben und Wachs zu bemalen oder mit kleinen Messern in bunte Eier Muster zu ritzen. Bei Eier bemalen ist die ganze Familie versammelt.

Am Ostern Morgen, nach der Kirche wird gefrühstückt. Das Festessen beginnt mit dem so genannten „Eierschlagen“. Dabei wird festgestellt, welches das stärkste oder härteste Ei ist und der Besitzer wird als Sieger ausgezeichnet.

Nach dem Essen beginnen die Attraktionen für die Kinder. Sehr beliebt ist das Spiel „Eierrollen“.

Eine halbierte Birkenrinde wird auf eine Bretterhebung so hingelegt, dass man die Eier davon runter rollen lassen kann. Bei diesem Rollen gewinnt derjenige, dessen Eier die meisten Eier der Mitspieler berührt hat. Der Gewinner bringt diese Eier nach Hause.

Ostern in Litauen : 21.03.08 Karfreitag 23.+24.03.08 Ostern .

Ira Giebaite

Edytas Gargulinska Ostern

Seit einiger Zeit lebe ich mit meinem Mann und meinen drei Kindern in Deutschland. Vor einigen Jahren hatte mein Mann Kontakt zu in Deutschland lebenden Italienern. Diese sind Mitglieder der evangelischen Freikirchen.

Jetzt haben mein Mann und ich unseren Glauben mit der Wassertaufe offiziell bekannt. Wir besuchen eine freie evangelische Pfingstgemeinde in Mannheim, in der Nähe des Wasserturms. Unsere Gemeinde erkennt die Bibel als höchste Instanz Autorität im Glauben zu. Jede Initiative wird durch die Bewertung der Bibel ermittelt.

In Bezug auf die Osterfeierlichkeiten werden nicht besondere Rituale oder Traditionen gepflegt, sondern nur einige Gottesdienste mehr abgehalten. In diesen Gottesdiensten liegt der Schwerpunkt der Inhalte darin, dass Gott seine Liebe zu den Menschen durch das Leben, die Kreuzigung, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi zeigt.

Eine spezieller Gottesdienst wird am Karfreitag zelebriert. Das wir keine besonderen Aktivitäten zu dieser Begebenheit haben, liegt an unserer Gewohnheit das ganze Jahr über unseren Glauben in Gott in einer tiefen und ehrlichen Art auszudrücken.

Edyta Gargulinska

Erlebnisse in der Türkei

Die Türkei liegt auf einer riesigen Halbinsel, die umschlossen ist vom Schwarzen Meer, dem Marmarameer, dem Ägäischen Meer und dem Mittelmeer. Ein kleiner Teil der Türkei (3%) gehört zu Europa und die 12 Millionen Stadt Istanbul ist die einzige Stadt der Welt, die auf zwei Kontinenten liegt. Die Türkei besitzt kontrastreiche Klimazonen: heiße Sommer wechseln dort mit milden Wintern.

In Jahr 2006 war ich mit meinem Mann in der Türkei. Wir waren in Istanbul, Izmir und Antalya, die alle am Meer liegen. In allen Städten haben wir sehr viel Kulturelles gesehen und viel besichtigt.

In Istanbul verbinden sich die alten Gebäude mit moderner Architektur. In dieser Stadt ist für jeden etwas dabei. Man findet viele Einkaufsmöglichkeiten, Aktivitäten und unterschiedliche kulturelle Angebote. Auf dem großen Basar („Grand Bazar“) in Istanbul gibt es alles, was das Touristenherz begehrt. Da finden sich auch tolle Geschenkideen für die Freunde zu Hause.

Sehr interessant fanden wir die „Hagia Sophia“, welche früher eine christliche Kirche, später eine Moschee und heute ein Museum ist. Gegenüber steht die „Blaue Moschee“, die heute als Gebetshaus genutzt wird. Sie hat sechs Minarette und ist damit eine der bedeutendsten Moscheen der Welt.

Antalya, eine der modernsten Städte der Türkei, ist der Mittelpunkt der türkischen Riviera. Es gibt sehr schmale Straßen und Gassen, die diese Stadt besonders interessant machen. Dort gibt es auch einen sehr schönen Strand mit sehr sauberem Wasser. Auf den Straßen rund um den Strand wurden wir oft von türkischen Verkäufern in Polnisch angesprochen, die ihre Waren verkaufen wollten. Schön war auch das Einkaufszentrum „Migros“, in dem wir was getrunken und einen Bummel unternommen haben.

In Ludwigshafen leben sehr viele Türken, so dass wir viele Gerichte schon kennen, aber wenn man dort ist, ist die Auswahl an Essen sehr viel größer und bunter. Ich war sehr überrascht über das vielfältige Angebot und die unterschiedlichen Variationen. Insgesamt hat mir die Türkei sehr gut gefallen. Die Menschen waren sehr nett, gastfreundlich und wir wurden überall freundlich empfangen.

Agata Cwiek

Leben im Integrationskurs

Vor zwei Jahren bin ich nach Deutschland gekommen und habe mich in der Volkshochschule über einen Deutschkurs informiert. Da ich hier bleiben wollte, war es für mich sehr wichtig die deutsche Sprache zu lernen. In der Volkshochschule musste ich zuerst einen Einstufungstest machen, damit ich in den richtigen Kurs kommen konnte. Im März 2007 begann ein Kurs der Stufe 2, den ich besuchen konnte, da ich schon ein paar Vorkenntnisse hatte. Der Kurs war ein Intensivkurs, das bedeutet, ich besuchte ihn von Montag bis Freitag jeweils von 9.00Uhr bis 12.15Uhr. Zwei Dozentinnen, die sehr nett waren und mir sehr viel beigebracht haben, leiteten die Gruppe.

Die Teilnehmer kamen aus vielen verschiedenen Ländern, z.B. aus der Türkei, aus dem Irak, aus dem Kosovo, aus Russland und aus Rumänien. Dadurch konnte ich viele neue Kulturen und Religionen kennen lernen und neue Freunde gewinnen, mit denen ich bis heute befreundet bin.

Im Kurs lernte ich sowohl die deutsche Grammatik als auch die Bedeutung und Aussprache vieler Wörter. Auch über das Leben in Deutschland und die deutsche Kultur habe ich in diesem Kurs viel gelernt, z.B. über die Essgewohnheiten, das Schulsystem, die Politik und verschiedene Institutionen in Deutschland. Nach dem Sprachkurs habe ich den „Orientierungskurs“ besucht. In 30 Stunden habe ich viel über die deutsche Geschichte, Politik und Gesellschaft gelernt. Das war sehr interessant.

Am Ende des Sprachkurses im Dezember 2007 fand die B1-Prüfung (Zertifikat Deutsch) statt. Obwohl die Dozentinnen uns sehr gut auf die Prüfung vorbereitet hatten, war ich sehr aufgeregt. Die Prüfung bestand aus einem schriftlichen und einem mündlichen Teil. Im schriftlichen Teil gab es Leseverstehen, Hörverstehen, Sprachbausteine und einen schriftlichen Ausdruck (Brief). Der mündliche Teil bestand aus einer Vorstellung, einer Bildbeschreibung und dem Lösen einer Aufgabe gemeinsam mit einem Gesprächspartner.

Trotz eines schlechten Gefühls danach, habe ich die Prüfung mit der Note „sehr gut“ bestanden und mich sehr darüber gefreut.

Der Integrationskurs hat mir insgesamt sehr gut gefallen und ich kann jedem, der neu nach Deutschland kommt empfehlen daran teilzunehmen und die deutsche Sprache in einer Gruppe mit Spaß zu lernen.

Agata Cwiek

Rauchen oder nicht rauchen?

Leserinnen-Meinungen. Eine Diskussionsrunde zum Bericht aus der Rheinpfalz: „Verfassungsgericht stoppt Rauchverbot in kleinen Kneipen“ (Mittwoch, 13. Februar 2008)

Über den Streit um das Nichtraucherschutzgesetz in der Rheinpfalz haben sich Agata, Nadya, Yana und Edyta zusammen mit Kiki und Ira ausgetauscht. Fazit: Es ist besser, wenn das Rauchen in vielen öffentlichen Einrichtungen von oben verboten wird!

Agata findet es gut, dass das Rauchen in der Gastronomie verboten wird:

„Ich finde es gut, dass an die Gesundheit der anderen Menschen gedacht wird. Und wenn der Verfassungsgerichtshof in Rheinland-Pfalz die Erlaubnis erteilt, in den kleinen Kneipen zu rauchen, dann können die, die das Rauchen nicht aufgeben wollen, weiterhin die Zigarette beim Kaffee anzünden. In Polen wird in Cafes geraucht aber nie dort wo richtig gespeist wird.“

„Durch das Rauchverbot von oben werden die Nichtraucher nicht mehr provoziert“ – meint **Nadja**. „Und wer schon wirklich rauchen will, kann doch immer noch raus gehen und draußen rauchen, ohne den Raum zu verqualmen. In Russland wird auch nicht überall geraucht. Die Entscheidung über das Rauchen wird den Wirten überlassen.“

Yana findet es nicht nur sehr gut, dass das Rauchen in der Gastronomie verboten wird, sondern ihrer Meinung nach „sollte auch an den Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel das Rauchen verboten werden!“

Edyta schließt sich der Meinung der anderen an: „Ich finde auch, dass das Rauchverbot sehr gut ist! „



Zeitung lesen! – Was ist los in meiner Stadt?

Nachrichten und Informationen aus Ludwigshafen

Ist ein Projekt des Internationalen Frauentreffs
17, 67059 Ludwigshafen

Bereich Integration und Weiterbildung
Stadt Ludwigshafen am Rhein

rosanna.cavallaro@ludwigshafen.de

Projektleitung: Rosanna Cavallaro in Kooperation
„Rheinpfalz“ und VHS-Ludwigshafen

Westendstr.

Tel.: 0621 / 504-2576



Die Aktion wird gefördert mit Mitteln des Europäischen Fond für Regionale Entwicklung (EFRE) und des Landes Rheinland-Pfalz vertreten durch den Innenminister im Rahmen

